

## Gedanken zum Sonntagsevangelium

Die Predigt bezieht sich auf:

[2 Sam 7, 1-5.8b-12.14a.16](#)

[Ps 89 \(88\), 2-3.20a, 4-5.27, 29](#)

[Röm 16, 25-27](#)

[Lk 1, 26-38](#)

Lesungen und Evangelium aus dem Schott hier → [Link](#)

In der Ruhe kommen wir auf allerlei Gedanken – auf kreative und nützliche genauso wie auf unsinnige und unbrauchbare.

König David kam nach vielen Kämpfen endlich zur Ruhe, so dass er auch Gelegenheit hatte, mal auf andere Gedanken zu kommen. Er machte sich der Wohltaten Gottes für ihn und sein Volk bewusst –; Hatte er all das ausreichend gedankt und gewürdigt?

So will er seinem Helfer, der ihm Kraft in der Not gab, ein Haus bauen. Und wenn der Prophet Nathan dem zunächst zustimmte, dann deshalb, weil aus ihm der Mensch sprach.

Aber die Gedanken des Herrn sind nicht unsere Gedanken und seine Wege sind nicht unsere Wege (vgl. Jes 55, 8), wie es schon im Buch Jesaja heißt. Und weiter heißt es dort: „So spricht der Herr: Der Himmel ist mein Thron und die Erde der Schemel für meine Füße. Was wäre das für ein Haus, das ihr mir bauen könntet? Was wäre das für ein Ort, an dem ich ausruhen könnte?“ (Jes 66, 1)

So zählt Gott der Herr dem David auf, was er alles für ihn und sein Volk getan hat. Kein Wort über die Leistungen des Menschen. Er war es, der David, das Hirtenkind, von der Weide wegholte. Er erwählte das Niedrige „damit kein Mensch sich rühmen kann vor Gott.“ (1 Kor 1, 29)

Nur in einer Hinsicht ist der Mensch von Gott in die Pflicht genommen: Er soll glauben, das heißt ihm vertrauen, ihm alles zutrauen, ihm die Führung überlassen. Das verlangt viel Demut. Aber den Demütigen schenkt Gott seine Gnade<sup>1</sup>. Für David bedeutete es ein unvergängliches Haus und Ruhm, wie ihn sonst nur Fürsten großer Weltreiche vorbehalten war.

Vor allem aber war die Haltung der Demut der Jungfrau Maria eigen, weshalb der Engel sie ansprach mit: „Sei begrüßt, du Begnadete, der Herr ist mit dir.“ Aus dieser Haltung der Demut wird auch verständlich, dass „sie erschrak über die Anrede und überlegte, was dieser Gruß zu bedeuten habe.“. Denn Gnade kommt eben nicht vom Menschen selbst, sondern wird von Gott gegeben – unmerklich, ganz im Stillen. Wir würden wohl auch erschrecken, wenn wir nach diesem Gottesdienst nach Hause kommen und in der Zwischenzeit wäre unsere Wohnung unverdienter Weise mit so viel Geld angefüllt worden, dass wir uns nie mehr

---

<sup>1</sup> Vgl. Graecus, in: Schlosser, Marianne (Hg.) / Kolbinger, Florian (Hg.): Thomas von Aquin - Catena Aurea. Kommentar zu den Evangelien im Jahreskreis, Sankt Ottilien 2012, 357.

Geldsorgen machen bräuchten. Ein schlechter Vergleich vielleicht, weil sehr weltlich, aber mit was könnte man die Gnade Gottes vergleichen, wie sie Maria zuteil wurde?

Das Wunder der jungfräulichen Empfängnis dürfte jedenfalls selbst für eine junge Frau voll der Gnade alles überstiegen haben, was sich ein Mensch vorstellen kann. Selbst für Maria muss das jenseits des Nachvollziehbaren gewesen sein. Deshalb stellte der Engel Gabriel ihr gleichsam noch einen Schemel zur Seite, damit sie diese Hürde überwinden konnte, indem er sagte; „Auch Elisabet, deine Verwandte, hat noch in ihrem Alter einen Sohn empfangen; obwohl sie als unfruchtbar galt, ist sie jetzt schon im sechsten Monat. Denn für Gott ist nichts unmöglich.“

Uns allen fehlt immer wieder der Glaube und wir geraten in Versuchung selber die Dinge in die Hand nehmen zu wollen; nicht etwa in böser Absicht – das wollte auch König David nicht – aber wir vergessen immer wieder, was Gott bereits alles an großartigen für uns getan hat und weiter bereit ist für uns zu tun. Gott, der Herr, erinnerte David daran und womöglich bedurfte selbst Maria der Erinnerung, dass für Gott nichts unmöglich ist.

Im Judentum ist die Erinnerungskultur von allergrößter Bedeutung, und sie ist immer auch verbunden mit dem Dank an Gott. Daran können wir uns ein Beispiel nehmen und das ist ja auch der Zweck der kirchlichen Feste –, auch des Weihnachtsfestes. Wir sollen uns regelmäßig an Gottes Huld erinnern, und uns ihm glaubend anvertrauen, wie der Psalmist, der sagt: „In deine Hände lege ich voll Vertrauen meinen Geist; du hast mich erlöst, Herr, du treuer Gott.“ (Ps 31, 6) Oder wie Maria sprach: „Ich bin die Magd des Herrn; mir geschehe, wie du es gesagt hast.“ Ihr Beispiel soll uns, nach den Worten des Apostel Paulus, zum Gehorsam des Glaubens führen. Gedenken wir also in Dankbarkeit der Taten, die Gott für unsere Erlösung getan hat, im Glaubensbekenntnis, und richten voll Vertrauen unser Bitten an unseren Erlöser Jesus Christus.       Amen.